

Warum brauchen wir ein hohes Nationaleinkommen?

Warum verweist Genosse Erich Honecker auf der 8. Tagung des ZK der SED so eindringlich darauf, die wirtschaftspolitischen Aufgaben mit einem Höchstmaß an Effektivität und Qualität der Arbeit zu lösen und auf diesem Weg „alles zu tun, um den jährlichen Zuwachs an Nationaleinkommen über die bisherigen Steigerungsraten hinaus zu erhöhen“? Warum wird über dieses Einkommen in der gegenwärtigen Plandiskussion 1979 so ausgiebig diskutiert?

Auf einen Nenner gebracht, ist die Antwort: Weil das Nationaleinkommen — und das entspricht zutiefst unserer marxistisch-leninistischen Erkenntnis — im Sozialismus die einzige Quelle für Akkumulation und Konsumtion ist. Was wir dafür ausgeben, entnehmen wir von diesem einen Konto. Tempo und Planmäßigkeit, mit denen wir die Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik verwirklichen wollen, hängen ab von der Höhe und dem ständigen Wachstum des Nationaleinkommens. Das Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Genosse Günter Mittag, charakterisierte die Rolle des Nationaleinkommens auf der 8. Tagung des ZK so: „Sein Wachstum und sein absoluter Umfang entscheiden maßgeblich über die materiellen Möglichkeiten unserer Gesellschaft.“²

Von diesem Konto werden die riesigen Mittel abgebucht, die wir für die Investitionen be-

nötigen, um die materiell-technische Basis der Volkswirtschaft ständig zu erweitern und zu modernisieren. Mit ihm finanziert unser Staat die beträchtlichen Aufwendungen für das Kernstück des sozialpolitischen Programms, den Wohnungsbau. Die Ausgaben für die Versorgung und Betreuung der Bevölkerung, wie zum Beispiel das Gesundheitswesen und die Volksbildung, entspringen dem Nationaleinkommen. Die Höhe des Nationaleinkommens ist von ausschlaggebender Bedeutung für die individuelle Konsumtion, also für Nahrungs- und Genußmittel und für mehr und bessere industrielle Konsumgüter. Genauso betrifft das die Maßnahmen zur allseitigen ökonomischen Sicherstellung der Landesverteidigung und der inneren Sicherheit und Ordnung.

Das alles bestimmt den hohen Stellenwert, den das Nationaleinkommen in der politischen Massenarbeit der Parteiorganisationen einnimmt. Denn es stimuliert dann Schöpferkraft und Ideenreichtum der Werktätigen, weckt ihr Interesse, an den Aufgaben des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der sozialistischen Rationalisierung im eigenen Bereich tatkräftig mitzuwirken, wenn ihnen durch eine vielseitige ökonomische Agitation und Propaganda die Zusammenhänge über Rolle, Inhalt und Wirkungsweise dieser bedeutsamen ökonomischen

Kategorie des Sozialismus anschaulich erläutert werden. Was gehört zum Grundwissen über das Nationaleinkommen? Zum Beispiel, daß es der im materiellen Bereich der Volkswirtschaft durch die lebendige Arbeit geschaffene Neuwert ist. Oder anders ausgedrückt: Die produzierte Nationaleinkommen ist der Teil der in der Volkswirtschaft insgesamt erzeugten materiellen Güter und Leistungen, der nach Abzug des Produktionsverbrauchs verbleibt. Und eben nur dieser Neuwert, dieser verbleibende Teil der insgesamt erzeugten materiellen Güter und Leistungen (des gesellschaftlichen Gesamtprodukts), steht zur Verteilung zur Verfügung. Denn der bei der Produktion entstandene Verbrauch besonders an Material, Maschinen und Anlagen für die Wiederholung der Produktion muß aus dem Gesamtprodukt ersetzt werden.

Die Größe der volkswirtschaftlichen Aufgabe und die gewaltigen Anstrengungen, die für ein „überdurchschnittliches“ Wachstum des Nationaleinkommens erforderlich sind, wird am folgendsten deutlich: Im Jahr 1977 belief sich das erzeugte gesellschaftliche Gesamtprodukt auf 408 Milliarden Mark. Davon wendeten wir für Rohstoffe, Material und Energie sowie als Amortisationen, also für den Produktionsverbrauch, 253 Milliarden Mark auf. In der Volkswirtschaft verblieb ein produziertes Nationaleinkommen von 155 Milliarden Mark.

Daraus wird ersichtlich, daß wir im Verhältnis zum produzierten Nationaleinkommen das die materiellen und 1